

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 7 (1934)

Heft: 7

Artikel: Felddienstübung der Sektion Zürich für Quartiermeister, Feldweibel und Fouriere vom 12./13. Mai 1934

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stimmungen der I. V., sondern er kann auch noch disziplinarisch deswegen bestraft werden, sei es mit Verweis oder einfachem oder scharfem Arrest.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Rechnungsführer gemäss I. V. 18 für die anvertrauten Gelder verantwortlich ist. Er hat die Pflicht, das anvertraute Geld sachgemäss zu verwahren. Er tut dies am besten durch ein Depot auf der Bank. Bei Dislokationen kann er sich einen Check auf eine solide Bank (Kantonalbank) im neuen Unterkunftsart ausstellen lassen und sich so den

bargeldlosen Verkehr zu Nutzen ziehen. Ob er nun das Geld in der Kiste aufbewahrt oder es auf sich selber trägt, er ist in beiden Fällen verantwortlich, er muss das Geld immer auf vernünftige und sichere Art aufbewahren. Er tut auch gut, nicht zu grosse Summen in der Kiste oder auf sich zu haben. Dies erreicht er durch Deponieren auf der Bank. Es empfiehlt sich auch, die Büroklammer im Wachtlokal zur Bewachung abzugeben, wobei man den Wachtkommandanten auf seine Bewachungspflicht und Verantwortung aufmerksam macht.

Felddienstübung der Sektion Zürich für Quartiermeister, Feldweibel und Fouriere vom 12./13. Mai 1934.

A. Einleitung.

Die Sektion Zürich des Schweiz. Fourierverbandes hat in ihrer letzten General-Versammlung das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr genehmigt.

Für die erste Hälfte des Jahres waren vorgesehen:
2 Abende Einführungskurs in die neue I. V. 1934 für Fouriere
2 Abende Vorbereitungsarbeiten für Feldweibel, daran anschliessend eine halbtägige Felddienstübung für Fouriere und Feldweibel
1 zweite halbtägige Felddienstübung für Feldweibel und Fouriere
1 anderthalbtägige Gebirgsübung für Feldweibel und Fouriere

Die grundlegende Neuerung des Programmes lag also in der Herbeiziehung von *Feldweibel* zu unseren Fourierübungen, sie somit zu kombinierten Übungen erweiternd.

Das Problem der ausserdienstlichen Zusammenarbeit von Feldweibel und Fourier ist an sich nicht neu, folgert es sich doch logischerweise aus dem dienstlichen Verhältnis der beiden Unteroffiziersgrade. Wohl kaum zwei andere Unteroffiziere sind derart auf ein gegenseitig gutes Sichverstehen angewiesen, wie gerade Feldweibel und Fourier. Das Uebertragen dieses guten Kameradschaftsgeistes von der Dienstzeit auf die ausserdienstliche Tätigkeit wurde schon früher versucht, leider aber aus verschiedenen Gründen wieder fallen gelassen. Das Verdienst, diesen Gedanken erneut aufgegriffen zu haben und ihn durch die Sektion Zürich zur Tat werden zu lassen, gebührt dem Obmann des Arbeitsausschusses, Kamerad Robert Dürig.

Für die Durchführung der Felddienstübungen konnte Herr Major *Zehnder*, Kdt. Füs. Bat. 67 gewonnen werden. Ihm zur Seite standen für die fachtechnischen Gebiete Herr Hptm. *Wegmann*, Kom. Of. der 5. Div., sowie die Kameraden Q. M. Oblt. Brem und Q. M. Lt. Müller.

B. Die Anlage der Uebung vom 12./13. Mai 1934.

Für die im Raume Bülach-Stadel=Eglisau (unteres Glattal) durchzuführende Uebung waren 5 verschiedene Teile vorgesehen, nämlich:

1. Unterkunftsübung (Samstag)
2. Besichtigung, Besprechung und Kritik von Unterkunftsräumen in Stadel (Sonntag)
3. Kartenlesen (Sonntag)
4. Wegrekognoszierung (Sonntag)
5. Pflege der Kameradschaft

Die Unterkunftsübung vom 12. Mai:

Taktische Lage: Unterkunftsbezug nach einem Manöver-Tag der Komb. I. Br. 14, die aus dem Raume

Kloten-Embrach-Rorbas anmarschiert. Der Unterkunftsbezug um 1630 Uhr lautet:

<i>Marschgruppe Komb. I. R. 27:</i>	Hochfelden-Niederhöri-Oberhöri-Endhöri-Grafschaft-Nöschikon-Niederglatt (d. h. Glattnlinie)
Stab I. R. 27, Füs. Bat. 67, 68, 69, F. Art. Abt. 17, San. Kp. III/5	
<i>Marschgruppe Komb. I. R. 28:</i>	Windlach-Schüpfheim-Stadel-Neerach-Riedt (d. h. Berglinie)
Stab I. R. 28, Füs. Bat. 66, 70, 71, F. Art. Abt. 18, San. Kp. IV/5	

Vpf. Kp. III/5:

Bülach

In jedem Bat. Raume ist eine Bttr. unterzubringen. Brot, Fleisch, Käse, Trockengemüse und Hafer durch Nachschub.

Zweck der Uebung: Fourier: Meldung der Kantonementen und Ressourcen für nicht nachgeschobene Nahrungsmittel auf *einem* Formular Meldeblock mit einem Kroki an die Bat. Q. M. innert kürzester Frist.

Feldweibel: Rekognoszieren der Unterkunft zusammen mit dem Fourier, aufstellen der notwendigen Befehle für Kant.-Bezug und Retablierung mit Zeittabelle.

Die Besichtigung der Unterkunftsräume in Stadel: Besprechung der bezeichneten Unterkunftsräume, Austausch der gemachten persönlichen Erfahrungen.

Kartenlesen: Repetition aus der Dienstzeit, Orientierung im Gelände unter Zuhilfenahme verschiedener Hilfsmittel.

Wegrekognoszierung: Rekognoszierung der kleinen Vormarschwege aus dem Kantonementsraum an den Rhein. Meldungen über Fahrbarkeit für die Militär-Fuhrwerke auf einem Meldeblock-Formular mit Linearkroki an Bat. Q. M. innert kürzester Frist.

C. Durchführung der Uebung.

Heiss brannte die Mai-Sonne über dem Glattal, als Kamerad Lt. Müller um 1600 die aus Zürich und Winterthur eingetroffenen Kameraden Feldweibel und Fouriere auf dem Bahnhofplatz in Bülach zum Marsch nach der Kaserne sammelte. Eine stattliche Schar, marschierten wir in strammem Feldschritt durch den Flecken, der Kaserne zu. Auf der kurzen Strecke schon liess uns die brütende Sonne das „Angenehme“ des dicken Uniformenstoffes fühlen, immerhin fanden wir es besser, von innen heraus angefeuchtet, als von Petrus begossen zu werden.

Vor der Offizierskaserne machte unser A. A. Obmann, Kamerad Fourier Dürig punkt 1630 Appell,

die in flotter Achtungstellung stehenden 25 Feldweibel und 25 Fouriere dem Uebungsleiter, Herr Major Zehnder, meldend. Einer kurzen Erklärung über Art und Zweck der Uebung, in der der Uebungsleiter noch besonders auf die militärische Disziplin aufmerksam machte, folgte die Arbeitszuteilung an die Uebungsteilnehmer. Da dauerlicherweise eine Anzahl der Angemeldeten nicht erschienen waren, musste die ganze „Einteilung“ umstellt, d. h. die Zahl der vorgesehenen Einheiten verringert werden. Einige mit Spezialaufgaben betraute Fouriere befanden sich bereits am Unterkunftsorort Stadel, um die notwendigen Vorkehrungen für Unterkunft und Verpflegung der Uebungsteilnehmer zu treffen.

In zuvorkommender Weise stellten sich auch die Herren Bat. Adj. des Bat. 67 und Stabssekretär=Lt. Nabholz in den Dienst unserer Uebung, so die Zahl der erschienenen Kameraden Quartiermeister vorteilhaft ergänzend. Die als Q. M. der Bat. 66—71 und zugeteilten Einheiten amtierenden Offiziere erhielten entsprechend ihren Einheiten je gleichviel Feldweibel und Fouriere zugeteilt. Nach der vorgenommenen Einteilung erhielten die Of. von der Uebungsleitung die Unterkunftsbeehle für die beiden Regimenter (vide Anlage), die sie nachher an die Fouriere ihrer Einheiten abgaben, wie folgt lautend:

Die Rekognoszierenden haben eine Stunde Vorsprung auf ihre Truppen. Das Quartiermachen hat gewissenhaft für die angegebene Truppenstärke zu geschehen. Für die Meldung darf nur ein Formular Meldeblok verwendet werden, das wie folgt einzuteilen ist:

Vorderseite: Unterkunftsliste als Legende

Rückseite: $\frac{1}{2}$ Seite Krokis zur Unterkunftsliste,
Lieferanten, Preise, Uebnahmestelle und Zeit

Meldezeit: 1900 in Stadel

Mit grossem Eifer wurden die Angaben notiert, die Routen auf der Karte verzeichnet und um 1715 konnten die Bat. Q. M. ihre Gruppen bei der Leitung abmelden.

Lang war der Weg zu den Unterkunftsororten der am weitesten vorgestossenen Truppen und die Meldefrist äusserst knapp bemessen, so dass es hiess tüchtig loszuziehen, um rechtzeitig melden zu können. Erst in Bat. Gruppen, später je zu zweien strebten Feldweibel und Fourier den von ihren Einheiten zu belegenden Dörfern und Weilern zu. Trotz der sengenden Hitze wurde uns der Marsch nicht allzubeschwerlich, bot sich doch prächtig Gelegenheit zu kameradschaftlichem Gedankenaustausch. Zudem lernten wir wieder ein Stück unserer engeren Heimat besser kennen, da unter uns gewiss viele Kameraden waren, die sich im unteren Glattal, das unbestreitbar auch seine landschaftlichen Reize besitzt, nicht auskannten. Um den Kameraden, die am weitesten zu gehen hatten, den Weg etwas abzukürzen, wurden sie ein grosses Stück von der Uebungsleitung im Auto mitgenommen.

Ueberaus freundlich war die Aufnahme, die uns von den Bewohnern zu teil wurde. Erstaunt über das plötzliche Auftauchen von Militär in der friedlichen Gegend war niemand, da die Organisation rechtzeitig genug das Publikum durch die Ortspresse auf unsere Uebung aufmerksam gemacht hatte. Ueberall stiessen wir auf freundliches Verstehen und zuvorkommende Hilfsbereitschaft. So hatten wir z. B. in Schöpfheim, einem kleinen Weiler ohne Schule, Kirche und Wirtshaus eine Sanitätskp. unterzubringen. Ein Gemeindefunktionär war nicht zu finden,

also wandten wir uns an den nächsten Bauern, ihn gerade vom Melken abhaltend. Bereitwillig wies er uns alle in Frage kommenden Häuser und Scheunen, zeigte uns die erforderlichen Of.-Logis. In kurzer Zeit hatte ich so meine notwendigen Angaben beisammen und in fünf Minuten war mein Rapport auf einem Brückenwagen geschrieben, immer im Gespräch mit meinem bäuerlichen Führer. Mit Stolz erklärte mir der Alte, er sei früher Kav. Gefreiter gewesen und sobald er Militär um sich habe, da reisse es ihn halt einfach immer mit. — Nachdem wir uns für die freundlichen Ratschläge und Auskünfte herzlich bedankt hatten, machten wir uns erneut auf den Weg, die ausgekundschafteten Verhältnisse zu melden.

Auf dem „Reg.-Kdo.-Posten“ in Stadel trafen die Meldungen, allerdings mit etwas Verspätung, in regelmässigen Abständen ein. Allmählich verwandelte sich der „Rosen“-Saal in ein wahres Stabsbureau, in dem es von schreibenden, zeichnenden und diskutierenden Offizieren und Unteroffizieren wimmelte.

Um 1945 wurden die letzten Meldungen abgegeben und damit war für uns Unteroffiziere die heutige Arbeit getan. Darüber war gewiss männiglich froh, da sich inzwischen auch der Magen bemerkbar gemacht hatte. So war denn die unter der trefflichen Aegide unseres Freimitgliedes Kav. Gefr. Huber arbeitende Küche bald von einem grossen Schwarm hungriger Fouriere umlagert, aber auch von Scharen gwundriger und glustiger Buben und Mädels, die wohl wussten, dass bei den Soldaten immer etwas für Kinder übrig ist. Im hübsch dekorierten „Brauerei“-Saal luden die längs den Wänden aufgestellten gedeckten Tische uns zum Mahle. Nur allzureichlich hatte unser Küchenmeister seine grossen Kochkessel gefüllt, denn nach aufgehobener Tafel blieb noch Vieles übrig, was dafür den bedürftigeren Dorfbewohnern zu statten kam.

Hatte uns schon die Schuljugend mit ihren munteren Liedern einen Vorgeschmack der musikalischen Talente der Stadler kosten lassen, so konnten wir uns bald darauf an den schön vorgetragenen Weisen des Männerchor Stadel erfreuen. Kaum hatten wir nämlich unser Nachtmahl verzehrt, als wir — allerdings nicht ganz unerwartet — zivilen Zuzug bekamen. Der Männerchor schien die gesamte junge Damenwelt des Ortes und der Umgebung mobilisiert zu haben um mit ihr zusammen zur Verschönerung und Bereicherung unseres gemütlichen Abends beizutragen. Das von der örtlichen Organisation besorgte Orchester spielte einen rassigen Begrüssungsmarsch, dem Kamerad Robert Dürigs Begrüssungsworte an die ebenfalls erschienene Gemeindebehörde, die Damen und den Männerchor folgten. In recht ungezwungener Weise lösten sich Gesangsvorträge, Tanzeinlagen und andere Produktionen ab, stets für die nötige gute Stimmung sorgend. Dazwischen ergriff der Uebungsleiter das Wort, in kurzen Zügen den anwesenden Gästen den Zweck und Wert unserer Uebung vor Augen führend. Er betonte mit grosser Genugtuung die im untern Glattal herrschende Militärfreundlichkeit, die sicher auch nicht von ungefähr komme. Das Grundelement unseres Staates, die Unabhängigkeit gegen aussen, Ruhe und Ordnung im Innern, könne nur erhalten bleiben, wenn im ganzen Volke der Wille zur Wehrfähigkeit und Opferbereitschaft für die Armee bestehe. (Forts. folgt)